

Gangster

betätigte er Alarmglocke... ten die Gangster den Le... ischen war es dem Ju... lungen seine Fesseln et... n. An einer verborgenen... lentsch befand sich der... Alarmglocke, den mu... ingsam ruschte er auf de... und drückte dann mi... auf den Klingelknopf. De... ersetzte die Gangster... en zur Tür und stürzte... tehenden Wagen. ech sprang aber der... leich an. Da stand au... reller mit einer Pistole... ler Lادتür. Er hatte sich... entledigt und wollte... h einen Denkartel mitge... zehlte er auf den Wagen... b. Als das Auto dann... te er noch sehen, wie... dem Fahrer zusammen... Leiche wurde später unter... in einer einsamen Straße... beiden anderen werden... Polizei gesucht.

Adenkenjäger

hen bleibt unvermietet... riefen sein, wenn sie er... üren. um, im idyllischen Taubertal... er ehemaligen Burg, gehört... zu den besonderen Sehens... der Stadt. Rothenburg... 1. Bürgermeister Heinrich... te es sich während se... letzten Jahrzehnt des 14... . Es war sein „Wochenend... em sich der Bürgermeist... mals Freie Reichsstadt R... r größten Blüte führte, von... lügigen Amtsgeschäften au... saß er hinter den Butzer... ke keines Unbefugten Bild... mit König Wenzel zusam... als Verbündeten für Rothe... mpf der Taubertstadt gege... hen Feinde gewonnen... illich spricht kein Mensch... dieser längst in Vergessen... en Zeit. Doch das Topple... als Wasserburg zwische... rnen erbaut, erinnert noch... längst vergangene Größe... wie das Aussehen ei... mit dem überhängende... ß von außen ist, so... es auch in seinem Inneren... kein elektrisches Licht, kei... Wasser, dafür aber lustige... ben. handgeschmiedete... in jahrhundertalten Truhen... nit dem Bild der Taubertst... d Teller aus Zinn, auf de... Simsen, kostbare Stiche un... in den Wänden, einen Kamp... en aus Urväterzeiten. mantik und Erinnerung... gangene Zeiten, wenn vor... und Einsamkeit noch etw... aben, wer noch auf allen... umfort verzichten kann... nktele Treppe mit ausge... enden Stufen zum Schlag... reisteigen will, für den war... ger Topplerschlösschen... ienaufenthalt. An solche... die heutigen Besitzer... lößchens das romantische... us des großen Heinrich Top... letzten Jahren gern vermiste... Enttäuschung ist nicht aus... ie Adenkenjäger machten... Eigentum nicht halt. Und... Siehe oben!

er in die Fluch

ersehmpfänger blieb zura... it Gewalt vor. Kurzentsche... ten sie Josephine in den... schlugen sie zu Boden. ler Männer rasten sofort... tock hinauf und suchten... e anderen beiden waren... der Lage, sie hatten zuve... ilden Hausangestellten zu... sprang auf und kämpfte... erin. Es gelang ihr tatsa... en Kerle so aus der... en, daß sie die Tür erre... die Straße fliehen konnte... ichrie sie um Hilfe. Passa... zusammen. Den Räubern... eiter „brig, als durch ein... ien Garten zu flüchten und... suchen. nutiges Mädchen!“ lobte sp... (besitzer, der italienische... anto Tedeschi, die sie... iosephine. Was die Räuber... desselben Tages sagten, w... ht. Angenehm mag es nich... haben.

ST. VITHER ZEITUNG



Die St. Vith Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der

Telefon St. Vith Nr 193

praktische Landwirt. Druck u. Verlag: M. Döppgen-Beretz, St. Vith, Hauptstr. 58 a. Malmeyerstr. 19 - H.R. Verviers 29259 Postscheckk. 56995 - Einzelnummer 2 Fr.

Nummer 130

St. Vith, Donnerstag, den 3. Nov. 1960

6. Jahrgang

UNO-Truppen erhielten Schießeraubnis

Komitee soll sich an Ort und Stelle um Aussöhnung der Kongo-Politiker bemühen

NEW YORK - LEOPOLDVILLE. Der Beratungsausschuß des Uno-Generalsekretärs für Kongo, dem die 18 Staaten angehören, die Truppenkontingente in der afrikanischen Republik haben, ist übereingekommen, eine Kommission zur Aussöhnung der Kongopolitiker nach Leopoldville zu entsenden. Der Entschluß wurde nach einer dreistündigen Konferenz gefaßt, die von Generalsekretär Hammarskjöld einberufen worden war.

Der Kommission sollen Vertreter der 15 afro-asiatischen Staaten des Beratungsausschusses angehören. Sie soll sich an Ort und Stelle bemühen, eine Einigung unter den politischen Führern der Republik Kongo - wie Ministerpräsident Lumumba, Staatspräsident Kasavubu und dem Katanga-Regierungschef Tschombe - zustande zu bringen und damit ein Funktionieren der staatlichen und parlamentarischen Institutionen in Gang zu bringen.

Instruktionen für die Kommission, über deren Eintreffen in Kongo noch keine Angaben gemacht wurden, sollen von einigen Vertretern des Beratungsaus-

schusses ausgearbeitet und am Mittwoch dem Ausschuß zur Billigung vorgelegt werden. In der Kommission werden Delegierte aus Äthiopien, Ghana, Guinea, Indien, Indonesien, Liberia, Malaya, Mali, Marokko, Nigeria, Pakistan, Senegal, Sudan, Tunesien und der Vereinigten Arabischen Republik vertreten sein.

Mit diesem Beschluß ist Hammarskjöld praktisch einem Entschließungsent-Ghanas, Guineas, Indiens, Indonesiens, Malis, Marokkos und der Vereinigten Arabischen Republik zuvorgekommen, der am Freitag der Uno-Vollversammlung unterbreitet wurde. In dem Entwurf wird betont, daß die Grundlage einer normalen Entwicklung der Arbeit gesetzlicher Institutionen in Kongo der Respekt vor der Legitimität sei. Der Uno-Generalsekretär solle daher alles tun, um ein Zusammenstreiten des Kongo-Parlaments innerhalb kürzester Zeit zu ermöglichen.

Allen Uno-Truppen ist am Samstag die Erlaubnis erteilt worden, das Feuer zu eröffnen, falls ihren Anordnungen Widerstand geleistet werden sollte. Jede Opposition gegen die Bemühungen der Weltorganisation, in Kongo Ruhe und

Ordnung zu garantieren, wird künftig als Aggressionsakt betrachtet. Bisher galt die Schießeraubnis für Uno-Soldaten lediglich im Falle der Notwehr.

Oberst Mobutu, dessen Stern als starker Mann in der jungen Republik zur Zeit im Sinken begriffen scheint, versicherte am Samstag vor Journalisten, jeder Bericht, daß er die Situation nicht unbedingt unter Kontrolle habe, sei Sabotage an seinen Bemühungen, Ordnung in das kongolische Chaos zu bringen. Sein Ziel sei die unumschränkte Macht. Er werde dabei weder Maßnahmen der Uno noch einer anderen Stelle gegen seinen Willen dulden.

„Meine Armee gehorcht meinen Befehlen und ist stark genug, um sie auszuführen“, erklärte Mobutu einem AP-Korrespondenten, den er kurz zuvor mit Hilfe seiner Soldaten zu verhaften versucht hatte. Soldaten der Vereinten Nationen waren dem Korrespondenten zu Hilfe gekommen.

Anglikanischer Bischof besucht Papst

Erste Begegnung seit der Kirchentrennung vor mehr als 400 Jahren

LONDON. Der Erzbischof von Canterbury und Oberhirt der anglikanischen Kirche, Dr. Geoffrey Fisher, wird in der Zeit zwischen dem 1. und 3. Dezember zum Abschluß einer am 22. November beginnenden Nahostreise Papst Johannes in Rom einen Besuch abstaten.

Wie gestern von Lambeth Palace, der Residenz des Erzbischofs bekanntgegeben wurde, wird Dr. Fisher während seiner Reise u. a. den orthodoxen Patriarchen von Jerusalem, den Patriarchen der orthodoxen Kirche in Istanbul und die Oberhäupter anderer Kirchen in jenem Teil der Welt aufsuchen. Zweck der Nahostreise des anglikanischen Bischofs ist es, „die enge Freundschaft zu stärken, die seit langem zwischen der anglikanischen Kirche und den Oberhirten besteht“.

Zu den Bemühungen Dr. Fishers um die Kontakte der Kirchen untereinander heißt es in der von Lambeth Palace herausgegebenen Verlautbarung, der Erzbischof habe bereits kürzlich betont, man müsse sich mit Baptisten, Kongregationalisten, Methodisten, Presbyterianern und „auch mit den Katholiken“ um die Einheit im Geiste bemühen. „Wir alle wissen, daß wir zusammenkommen und lernen müssen, gern zusammen zu sein, bevor wir ernstlich zusammenwachsen können“.

Der angekündigte Besuch Dr. Fishers im Vatikan ist der erste, den ein anglikanischer Bischof von Canterbury seit der Trennung von Rom vor mehr als 400 Jahren einem Papst abstatet.

Auch Königin Elizabeth, Oberhaupt der anglikanischen Kirche, wird einem Staatsbesuch in Italien vom 2. bis 5. Mai nächsten Jahres zum Anlaß nehmen, um dem Papst einen Besuch abzustatten. Erzbischof Fisher hat in einem Artikel in seinem Diözesanblatt darauf hingewiesen, daß die Haltung der katholischen Kirche gegenüber der Einheit der Kirchen und dem Geiste des gegenseitigen Verstehens „sich rapide verändert habe. Ein eindeutiges Zeichen ist, daß der Papst eine neue Organisation, ein neues Sekretariat für die Einheit der Christen eingerichtet hat. Ein solches ständiges Organ der römischen Kirche, eingerichtet zu dem ausschließlichen Zweck der Erhaltung und der Verbesserung der Kontakte mit den nicht-römischen Christen, ist in der Tat eine weiteres Zeichen der Zeit, voll göttlicher Verheißung“.

Vatikanische Kreise kommentierten die Meldung über den Besuch des anglikanischen Erzbischofs bei Papst Johannes als einen Schritt auf dem Wege zu einem besseren Verständnis unter den Christen. Die Londoner Meldung lasse darauf schließen, daß die Begegnung zwischen dem Papst und Erzbischof Fisher vereinbart worden sei.

Wie weiter verlautet, ist das Treffen ein Beispiel für den gegenseitigen guten Willen und ein neuer Stein auf dem Wege zueinander, von dem man allerdings keine unmittelbaren, dramatischen Entwicklungen erwarten dürfe.

Unterwasser-Warnsystem der USA

LONDON. Amerikanische Pläne für ein Unterwasserwarnsystem zur Entdeckung feindlicher Unterseeboote wurden von der Londoner „Daily Mail“ enthüllt. Danach ist beabsichtigt, im Nordatlantik zwischen Grönland und den britischen Inseln eine 4000 km lange Bojenkette zu legen, die einen automatischen „Zaun“ bildet und jede Annäherung feindlicher Unterseeboote sofort meldet.

Die einzelnen, mit Sonar (hochempfindliche Hörgeräte) ausgestatteten Bojen sollen in etwa 80 km Abstand nach Art eines Minenfeldes so im Meeressgrund verankert sein, daß die Hörgeräte in bestimmter Höhe unter der Meeresoberfläche stehen. Sie würden in der Lage sein, Entfernungen und Kurs jedes sich nähernden Unterwasserfahrzeuges zu melden und dadurch eine frühzeitige Abwehr auszulösen.

Wie die „Daily Mail“ berichtet, sollen britische Militärstellen bereits ihre Mitarbeiter an dem Projekt angeboten haben. Es sei jedoch zu befürchten, daß dieser Plan nicht nur eine heftige sowjetische Reaktion hervorrufen, sondern

auch im britischen Parlament auf Widerstand stoßen werde, da das U-Boot-Warnsystem - ebenso wie das zur Zeit in Yorkshire im Bau befindliche Raketen-Warnsystem - mehr im amerikanischen als im britischen Interesse liege. Großbritannien würde nämlich weiterhin von Raketen erreichbar sein, welche von hinter dem „Zaun“ liegenden sowjetischen U-Booten abgeschossen werden.

Auch die meisten britischen Marinefachleute sollen, der Zeitung zufolge, den amerikanischen Plan ablehnen. Sie verweisen dabei auf die Erfahrungen zweier Weltkriege, in denen England angeblich unüberwindliche Minensperren in der Nordsee gelegt habe, die dennoch von deutschen U-Booten durchbrochen worden seien.

Dompteur durch Löwen schwer verletzt

MADRID. Der kubanische Dompteur Joaquin Hernandez wurde in Madrid von fünf Löwen angegriffen und schwer verletzt. Ein sechster Löwe brach aus und wurde in einer Straße der spanischen Hauptstadt niedergeschossen.

Neuer Bericht über das sinkende Prestige der USA

In dem Dokument wird erklärt, es gehe aus Befragungen hervor, daß die öffentliche Meinung in immer größerem Maße das Vertrauen in die Fähigkeit der Vereinigten Staaten verliere, „die Zukunft“ im Wettbewerb zwischen den USA und der Sowjetunion zu repräsentieren

NEW YORK. Die „New York Times“ veröffentlicht den Wortlaut des Berichtes der amerikanischen Informationsagentur vom 12. Oktober der sich auf die „Reaktion in der Welt gegenüber den amerikanischen und sowjetischen Weltraumprogrammen“ bezieht.

Dieser Bericht war vertraulich, aber das Blatt erklärt, es habe sich ein Exemplar verschafft... Es handelt sich bei diesem Bericht um eine der periodischen Untersuchungen dieser Informationsagentur. Die „New York Times“ hatte bereits einen dieser Berichte vom Monat Juni veröffentlicht. Keiner dieser Berichte ist jener, von dem der demokratische Senator Fullbright erklärte, er wäre der Öffentlichkeit vorbehalten worden, weil er den Beweis dafür lieferte, daß die Kritik Kennedys gegen die amerikanische Regierung und die republikanische Partei bezüglich des Prestigeverlustes der Vereinigten Staaten im Ausland gerechtfertigt wäre.

In dem von der New-Yorker Zeitung veröffentlichten Bericht wird nicht angegeben, auf welche Periode sich die Untersuchung bezieht, die in europäischen Ländern durchgeführt wurde; doch wird gesagt, daß bei der Untersuchung die Leitartikel von Zeitungen außer Befragungen von Personen berücksichtigt wurden.

Die wichtigsten Fragen, die von Vertretern der Informationsagenturen gestellt wurden, sind folgende:

- 1) Welches ist die allgemeine Auffassung über die respektiven Verdienste der amerikanischen und sowjetischen Weltraumprogramme? 52 der in Westeuropa befragten Personen glauben nicht, daß die Sowjetunion einen Vorsprung vor den Vereinigten Staaten habe; nicht mehr als 13 Prozent glauben, daß die Vereinigten Staaten gegenüber der Sowjetunion im Vorsprung seien.
- 2) Erscheint es, daß die Programme der beiden Länder auf diesem Gebiet in Konkurrenz miteinander stehen?
- ja, und diese Konkurrenz scheint im Rahmen der Rivalität der beiden Länder auf allen Gebieten normal zu sein.
- 3) Welche Wirkung hat die Rivalität auf dem Gebiet der Weltraumprogramme auf die Vorstellung gehabt, die man sich im Ausland von den beiden Ländern macht?
- Seitdem der erste Sputnik abgeschossen wurde, ist man der Überlegenheit der Vereinigten Staaten auf dem Gebiet der Technik und Wissenschaft nicht mehr sicher, und die Russen vermitteln den Eindruck, den Amerikanern auf militärischem Gebiet überlegen zu sein.
- 4) Welchen Eindruck haben diese Pro-

gramme im Ausland bezüglich der Energie vermittelt, mit der sich die Russen und Amerikaner den Programmen ihrer Länder auf diesem Gebiet widmen und was die Fähigkeit der beiden Länder anbetrifft, die Führung der Welt zu übernehmen?

Es scheint, daß allgemein angenommen wird, daß die Russen mehr als die Amerikaner dem nationalen Interesse ergeben sind und daß das Vertrauen in die amerikanische „Leadership“ sinke.

5) Haben die Fortschritte in den Weltraumprogrammen eine Auswirkung auf den Neutralismus gewisser Länder und auf die Weltöffentlichkeit gehabt, was die Existenz amerikanischer Stützpunkte im Ausland betrifft?

Es ist eine neutralistische Bewegung in der Welt zu verzeichnen, und die Furcht vor Vergeltungsmaßnahmen hat die Beunruhigung in den Ländern, in denen die Vereinigten Staaten Stützpunkte besitzen, erhöht.

Die Fortschritte der beiden Länder auf dem Gebiet der Eroberung des Weltraumes werden im Ausland weiterhin als Anzeichen oder Symbol ihrer nationalen Leistungen auf allen Gebieten betrachtet: Wenn nicht die Vereinigten Staaten etwas „ganz Sensationelles“ auf diesem Gebiet tun, wird in der Welt weiterhin angenommen werden, daß die Sowjetunion ihren Vorsprung besitzt, und wenn eines der beiden Länder offiziell „Auffassung vertritt, daß die beiden Programme nicht in Konkurrenz miteinander stehen, so wird das als Beweis für eine Schwäche und Unterlegenheit betrachtet werden.

Neue Pläne für ein Raumflugzeug

Die sehr teuren, riesigen Startraketen sollen ersetzt werden

WASHINGTON. Die amerikanische Luftwaffe beschäftigt sich mit den Plänen zum Bau eines bemannten Raum-schiffes, das in der Lage ist, zum Mond und zurück zu fliegen, indem es in oberen Schichten der Erdatmosphäre mit einem auf Vorrat gesammelten flüssigen Sauerstoff-Wasserstoffgemisch seine Motoren treibt. Nach einem in der Zeitschrift „Aviation Week“ erschienenen Artikel hat die Luftwaffe für das Juni 1962 auslaufende Rechnungsjahr 20 Millionen Dollar für dieses Projekt angefordert. Amtlicherseits ist über die Pläne nichts bekanntgegeben worden.

Ein Forschungsoffizier der Luftwaffe jedoch mit, man überprüfe zur Zeit drei bis vier verschiedene Möglichkeiten, um in den und aus dem Raum zu kommen, ohne jedesmal den sehr teuren Weg einer riesigen Startrakete gehen zu müssen. „Unsere jetzige Technik beim Start von Satelliten und Raumkapseln mit riesigen Raketen, die Millionen Dollar kosten, ist ungefähr so

sinnvoll, als wenn man ein Düsenflugzeug vom Typ DC-8 nähme, um irgendeine Ladung von Texas nach Baltimore zu bringen und dann die Maschine in den Ozean versenkte.“

Man denkt bei dem neuen Projekt, das zum ersten Mal in der Lage wäre, sich durch eigene Kraft von der Erde in den Raum zu erheben und zurückzukommen, an ein etwa 225 000 kg schweres Schiff, dessen erste Flugversuche etwa 1963 bis 1966 unternommen werden sollen. Das Gewicht der Maschine wird sich während seines Fluges in der oberen Atmosphäre etwa verdoppeln, weil dort durch ein besonderes Verfahren die für den Raumflug notwendigen Sauerstoffvorräte gesammelt und in flüssigen Zustand auf Lager genommen werden.

Die Antriebsaggregate sollen normale Düsen- oder Turbinenmotoren sein. Der Antrieb im Raum würde durch ein mit einem Wasserstoff-Sauerstoffgemisch gefülltes konventionelles Raketen-system erfolgen.

Nachrichten AUS UNSERER GEGEND

Deutschsprachige Sendung auch auf UKW Vorläufig keine Verlängerung der Sendezeit

ST.VITH. Wie wir erfahren, wird die Sendung in deutscher Sprache für die Ostkantone ab 15. November auch über den kürzlich errichteten UKW-Sender in Bol d'Air bei Ougrée ausgestrahlt. Die Hörer haben also die Auswahl zwischen der Mittelwelle und der Ultrakurzwellen. Erinnern wir daran, daß der UKW-Sender mit 10 kw auf Welle 94.2 funktioniert.
Eine Verlängerung der Sendezeit wurde vorläufig nicht genehmigt. Dies könnte erst frühestens ab 1. Januar kommenden Jahres der Fall sein. Bekanntlich war eine zweistündige Sendezeit ins Auge gefaßt worden. Es bleibt aber

leider fraglich, ob dieses Vorhaben durchgeführt werden kann.
Jedenfalls aber wird die Sendung wohl auf UKW besser zu hören sein als bisher auf der Mittelwelle. Wer sein Gerät mit UKW besitzt kann die Sendung trotzdem noch auf Mittelwelle empfangen.
Es bleibt zu hoffen, daß die Verlängerung der Sendezeit nicht den Sparmaßnahmen beim Rundfunk zum Opfer fällt sondern ab 1. Januar Wirklichkeit wird.
An den bisherigen Sendezeiten (17,20-17,50 Uhr) wird also vorläufig auch nichts geändert.

Regen und Sturm am Allerheiligentag

ST.VITH. Der Besuch der auf den Friedhöfen ruhenden Verwandten am Allerheiligentag ist eine fromme und ehrerbietige Handlung. Von überall her kommen die in der Fremde wohnenden in ihren Heimatort zurück und besuchen die Gräber der Ihtigen. Wochenlang sind diese Gräber mit viel Liebe und Aufwand in Ordnung gebracht worden. In den meisten Ortschaften wird prozessionsweise der Friedhof aufgesucht. Alle Pfarrangehörigen beteiligen sich hieran

und verweilen nach Beendigung der Feier an den Gräbern ihrer Lieben. An vielen Orten werden auch Lichter auf die Gräber gestellt, deren Flackern den Friedhöfen abends ein leuchtendes Leben verleiht, welches auch die Vorbeifahrenden zum Nachdenken mahnt.
Dieses Jahr war das Wetter besonders schlecht. Immer wieder regnete es zischendurch und abends kam ein richtiger Sturm auf, der zahlreiche Aeste von den Bäumen riß und auch sonst kleinere Schäden an Häusern und anderen Baulichkeiten verursachte. Es war, wie allgemein gesagt wird „Allerheiligentagwetter“.

Kind von Pkw totgefahren

WEISMES. Auf dem Wege nach Hause wurde der 4jährige Michel Gerardy aus Weismes am Montag nachmittags gegen 4 Uhr beim Ueberqueren der Straße vom Personenwagen des Ernst L. aus Robertville erfaßt und zu Boden geschleudert. Das schwerverletzte Kind wurde von Zeugen des Unfalls in ein benachbartes Haus und nach Ankunft eines Arztes in das Krankenhaus gebracht. Es starb nach seiner Aufnahme im Krankenhaus an einer inneren Blutung.

Lkw gegen Pkw

ST.VITH. Auf der Amelstraße, in der Nähe der Walleroder Brücke stieß ein Lastwagen aus Hünningen bei der Ausfahrt aus einem Privatgrundstück gegen einen Personenwagen aus Verviers. Dieser Unfall, der sich am Dienstag gegen 5,45 Uhr nachmittags ereignete, forderte nur Sachschaden, besonders am Personenwagen.

Flucht vor der Liebe

Roman von Elisabeth FRIES Copyright by: AUGUSTIN SIEBER Ebersbach - Neckar (Baden)

5. Fortsetzung
Es war, als ob er sie zu sich zwänge mit tausend fordernden Gedanken. Aline schlug die Hände vor ihr Gesicht - nie meinte sie ihn so geliebt zu haben. Aber es war seltsam: In ihr stand etwas auf, was sich nicht unterdrücken ließ, deutlicher als gestern fühlte sie, daß sie nicht anders handeln durfte, daß sie sich selber verlieren würde, wenn sie versuchen wollte, über dies Gefühl hinwegzukommen.
Mochte man sie verurteilen, mochte Peter selbst ihr sein Verständnis versagen - sie würde es tragen müssen. Sie kannte ihn genau: nie würde sie an seiner Seite ein wirkliches Glück empfinden können, so lange er nicht tief davon durchdrungen war, daß die Ehe mit ihr das Höchste für ihn bedeute.
Vielleicht hatte er seine Worte nicht so gemeint? Es wäre hart, zu denken, daß ihrer beider Glück an einer Aeusserung zerschellen müßte, die er nur aus dem seltsamen Trieb, der ihn zuweilen ankam, getan hatte, um etwas Besonderes zu sagen -
Wie Versuchungen, die ihr ihren Entschluß verleiden wollten, schob Aline solche Gedanken von sich. Sie schloß die

Augen - mit all diesen Erwägungen mußte sie ein für allemal Schluß machen. Die Würfel waren gefallen. Ihr Vater hatte ihren Entschluß gebilligt, ihn nicht für übereilt gehalten - er mit seinem unbestechlichen Urteil hatte also genau so empfunden, wie sie selbst. Freilich - er liebte Peter nicht!
Aline seufzte tief. Gab es keinen Ausweg aus der Qual solcher Gedanken? Kannte ihr Vater sie nicht besser als sie sich selbst kannte und wußte, daß sie nur leben konnte, wenn alles klar war in ihr und um sie her?
Entschlossen stand sie auf und kleidete sich an, dann machte sie sich auf den Weg zu ihrer Freundin, der Leiterin einer Tanzschule, deren Namen Weltrauf hatte.
Ein wenig bangte Aline vor dem Wiedersehen, sie hatte sich jahrelang nicht gesehen und das letztmal nicht gut getrennt. Die Stunde stand vor ihrem geistigen Auge, als wäre sie gestern gewesen, während sie durch den düftenden, morgenfrischen Wald ging.
Wieviel hatte sich seitdem geändert! Damals waren sie noch halbe Kinder. Aline das behütete Töchterchen des angesehenen Rechtsanwalts, und Wiltrud die Tochter aus der „Sonne“, in der das Leben freier und leichter hinzufließen schien als anderwärts. Zum Greifen deutlich sah Aline die schöne Sonnenwirtin mit dem blassen, üppigen Mund und den lachenden Augen vor sich, das gewellte Blondhaar wie im Strahlenkranz um das jugendliche Gesicht. Wie wäre es ihr in den Sinn gekommen, ihrer jüngsten Tochter Steine in den Weg zu legen, als das feingliedrige Kind früh schon den Wunsch äußerte, Tänzerin zu werden.
Bei Mengershausens war dadurch ein Sturm ausgelöst worden. Tante Helene, die an Stelle von Alines früh verstorbener Mutter die Kinder betreute, war

Feier des 11. Novembers in St.Vith

ST.VITH. Für die diesjährigen Feiern zum Waffenstillstandstag am 11. November hat die Stadtverwaltung folgendes Programm aufgestellt:
8,50 Uhr: Versammeln der Behörden und Vereine auf dem Marktplatz oberhalb der Mühlenbachstraße.
8,55 Uhr: Abgang zur Kirche
9 Uhr: Feierliches Totenamt für die Gefallenen und Verstorbenen beider Weltkriege.
Anschließend Kranzniederlegung am Ehrenmal, am Messengrab und auf dem Soldatenfriedhof.
Danach Versammlung aller Teilnehmer im Saale Greimes (Malmeyerstraße).

Zusammenstoß

BUELLINGEN. In Hünningen bei Büllingen kam es am Dienstag morgen gegen 11,15 Uhr zu einem Zusammenstoß zwischen einem Motorrad aus Mürringen und einem Pkw aus Montenu. Der Motorradfahrer wurde leicht verletzt und es entstand erheblicher Sachschaden.

Kaminbrand in Galhausen

GALHAUSEN. Am Mittwoch kurz vor Mittag entstand im Hause Meyer-Goebels in Galhausen ein Kaminbrand. Der Bezirksfeuerwehr St.Vith gelang es, den Brand zu löschen, ehe größerer Schaden verursacht wurde.

Erfolgreiches Gipfeltreffen bezweifelt

BELGRAD. Der jugoslawische Präsident Tito hat in Belgrad erklärt, er glaube nicht an den Erfolg einer neuen Gipfelkonferenz, wenn nicht vorher eine günstigere Atmosphäre in den Vereinten Nationen geschaffen werde. Ein neues Scheitern einer Gipfelkonferenz könnte aber tragische Folgen haben. Vor indischen und indonesischen Journalisten, die er im Weißen Palast empfing, erklärte er: „In der gegenwärtigen Phase der Entwicklung der internationalen Beziehungen und in einer solchen Atmosphäre glaube ich nicht sehr an den Erfolg einer Gipfelkonferenz der vier Großmächte, nicht einmal einer, die durch die Vertreter einiger anderer Länder erweitert werden würde. Wenn ein solches Treffen keine Ergebnisse zeitigen sollte, könnte es sich als tragisch für die Menschheit erweisen.“
Tito sprach sich auch gegen die Koexistenz zwischen Blöcken aus, weil sie keine Koexistenz, sondern ein Vegetieren sei, das ständig die Gefahr eines Zusammenstoßes enthalte.

Tiger und Mäuse können Tollwut übertragen

Aufsehenerregende Forschungsergebnisse - Auch Maul- und Klauenseuche wird untersucht

ROM. Wilde Tiere können viel mehr Krankheiten auf Haustiere, Nutzvieh und Menschen übertragen, als bisher angenommen wurde. Dies ist das Ergebnis einer Untersuchung, die der britische Wissenschaftler Dr. A. McDiarmid im Auftrag des britischen landwirtschaftlichen Forschungsrates für die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) unternahm.
Dr. McDiarmid hat über 100 Krankheiten wilder Tiere registriert, die sich auf Haustiere, Nutzvieh und in den meisten Fällen auch auf den Menschen übertragen lassen. Die von Dr. McDiarmid festgestellten Krankheiten wurden kürzlich sowohl von der FAO als auch von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) untersucht.

aus Indien Fälle bekannt geworden, daß Tiger tollwütig geworden seien.
Ein besonders gutes Beispiel für eine Krankheit, die von wildlebenden Tieren auf Haus- und Nutztiere übertragen wird, ist nach Ansicht Dr. McDiarmids die Myxomatose, eine tödliche Kaninchenkrankheit. Das Virus der Myxomatose wurde 1953 in Frankreich angewandt, um der Kaninchenplage Herr zu werden. Sehr schnell breitete sich die Seuche auch auf das übrige West- und Südeuropa aus und drohte die Hauskaninchen auszurotten.
Für die Erforschung der schnellen Verbreitung der Maul- und Klauenseuche sind nach der Meinung des Forschers noch weitere Untersuchungen nötig. Er glaubt jedoch, daß zum großen Teil Vögel, besonders die Krähen, Träger des Virus sind.

So wird zum Beispiel die Tollwut von den Schakalen in Südrhodesien, Nordtransvaal und Südwestafrika, von den Zibetkatzen, Hyänen und Pavianen in Südrhodesien und von den Stinktieren, Eichhörnchen, Füchsen, Wildkatzen, Coyoten und Wölfen in Nordamerika übertragen.
Der britische Wissenschaftler stellte weiterhin fest, daß für eine sehr verbreitete Tollwut-Epidemie 1954 in Kanada die Luchse, Bären, Kaninchen, Mäuse, Biber, Wiesel und Rentiere verantwortlich zu machen waren. Auch seien

Belkassam dankte der Sowjetunion

MOSKAU. In einem von Radio Moskau in englischer Sprache verbreiteten Interview sagte der stellvertretende Ministerpräsident der algerischen Exilregierung, Krim Belkassam, neue Verhandlungen mit Frankreich über eine Feuerstellung in Algerien seien „im Augenblick unwahrscheinlich“. Die Bedingung dafür sei, daß zugleich mit der Feuerstellung auch über die politischen Forderungen der Algerier verhandelt werde.
Im weiteren Verlauf seines Interviews, das Belkassam in Tunis zwei Vertretern der offiziellen sowjetischen und bulgarischen Nachrichtenagenturen gab, bewertete er die De-facto-Anerkennung seiner Regierung durch die Sowjetunion als einen „entscheidenden moralischen und politischen Beitrag zum algerischen Freiheitskampf“. Belkassam dankte gleichzeitig der Sowjetunion für die in Tunis eingetroffene Schiffsladung voller Versorgungsgüter für algerische Flüchtlinge und fügte hinzu, dies sei „nicht die erste konkrete Hilfeleistung“ gewesen, die die algerischen Rebellen von sowjetischer Seite erhalten hätten.

General Heusinger der Kriegsverbrechen beschuldigt

MOSKAU. „Bundeswehrgeneral Heusinger muß sich vor Gericht für seine schrecklichen Kriegsverbrechen in der Sowjetunion verantworten“, erklärt das Organ des sowjetischen Verteidigungsministeriums „Roter Stern“. Das Blatt veröffentlicht Zeugenaussagen sowjetischer Bürger über die „Grausamkeiten, die der ehemalige Nazigeneral zur Zeit, der deutschen Besetzung in der Sowjetunion verübte“. Auf Befehl Heusingers wandten die Nazis die Taktik der verbrannten Erde an und mordeten Greise, Frauen und Kinder in Massen dahin.
Auf den Befehl Heusingers seien mehrere sowjetische Dörfer mit ihren Bewohnern völlig zerstört worden.
Heusinger sei bisher „unbestraft“ geblieben und habe sogar von Präsident Eisenhower eine Auszeichnung erhalten.
Abschließend fordert das Blatt die Sowjetarmee auf, „wachsam zu bleiben, solange Henker wie Heusinger in Freiheit sind.“

Hat Peron seine Sekretärin geheiratet?

BUENOS AIRES. Peron hat kürzlich seine Sekretärin Isabel Martinez geheiratet, meldete das Wochensensationsblatt „Sábado“. Die Hochzeit soll vor einigen Tagen in der Nähe von Madrid stattgefunden haben. Der ehemalige Außenminister Perons, Remorino, und der argentinische Magnat Jorge Antonio sollen die Trauzeugen gewesen sein.

RUND

BRÜSS

Freitag, 4. November
Bis 9.10 wie montags, romanischen Schweizer Sendungen, 12.02 Kla Ohne Titel, 13.15 M 14.03 Ted Heath u 14.30 Semprini-Seren belg. Komponisten, 16.07 Oper: Falstaff, Soldatenfunk, 20.00 20.30 Lütticher Fest Literarisches Rendez plattenkunde,
Samstag, 5. Novemb
Bis 9.10 wie montags die Freizeit, 10.02 für große Musik, 11.12.02 Landfunk, 12.12.30 Was gibt es Canto, 14.03 Radio Zeit, 16.02 Das erda jazz für jedes Alter

1. Ein de
2. Den M oder C
3. Miele-Hitzeb
4. Leistun
5. Autom
6. Jeder /
7. Alle M oder ir
8. Monta
9. Ausge
10. Für l

Wiltrud überlegte mit dem Kontraktirter vielleicht irgendwas. „Wie ich ihn ke daran denken, aber auch schreiben. Dan bist. Soweit hätten sollen. Wo du von sollst allerdings - l trachst sie sich ei meiner Mutter in meinst du dazu?“
„Wo mich in kennt?“ Aline war
„Du vergißt den Wie lange ists her, Halle zog und du nic Zwölf Jahre - das und in dem kleinen viel geändert. Ich dich niemand mehr du hast dich veränd mer noch tausend Ve te mehr, denn je, di wahrscheinlich sehr ne Weise wieder in kommen.“
Aline versank in sie heimlich beobad Gedanken vom Gesi viel Verlockendes.“ „All die alten Lieb mal zu gehen, in dem Mirabellenbau zen, unser Haus w such nur von außen Aber mich wart et
Wiltrud lachte hel immer deine Vorge
„Erst recht! Denk Beispiel innerlich n Brückners Frau wi als drängte sich et war nicht angeneh glauben, in diesen V bereitungen zur Ho

RUNDFUNK

BRÜSSEL I

Freitag, 4. November
19.10 wie montags, 9.10 Orch. der
romantischen Schweiz, 10.02 Regional-
sendungen, 12.02 Klavierfantasien, 12.17
eine Titel, 13.15 Musikalisches Album

Samstag, 5. November
19.10 wie montags, 9.10 Magazin für
die Freizeit, 10.02 Kleine Geschichten
für große Musik, 11.00 Gruß aus Paris

WDR Mittelwelle

Freitag, 4. November
7.15 Leichte Musik, 8.10 Schöne Weisen,
8.45 Wenn Kinder noch nicht schulreif,
sind, Frauenfunk, 9.00 Zeitgenössische
Orgelmusik, 12.00 Béla Sanders spielt,

Samstag, 5. November
7.15 Tanz- und Unterhaltungsmusik, 7.45
Was es aus Bonn zu berichten gibt, 9.00
Spielmusik und Volksliedsätze, 12.00 H.

Hermann spielt, 12.45 Wie bei uns, 13.15
Gerhard Gregor an der Hammond-Orgel,
13.00 Jazz - for Dancing, 14.00 Platten-
Plaudereien, 15.00 Alte und neue Heimat

UKW WEST

Freitag, 4. November
12.45 Mittagskonzert, 14.00 Neue Chor-
musik, 15.05 Klaviermusik, 15.45 Melo-
dienreigen, 17.55 Kleines Konzert, 18.30
Leichte Mischung, 20.15 Männerchor,

Samstag, 5. November
12.00 Blasmusik, 12.45 Musik am Mit-
tag, 14.30 Was darf es sein? 16.00 Iberi-
sche Volksmusik, 17.00 Sinfoniekonzert,

FERNSEHEN

BRÜSSEL u. LÜTTICH

Freitag, 4. November
19.00 Math. rel. Sendung, 19.30 Aktuelle
Probleme aus der Landwirtschaft, 20.00
Tagesschau, 20.30 Ein Franzose in Mos-
kau, Theaterstück, 22.30 Das Porträt:
Gustave Flaubert, 23.10 Tagesschau.

Samstag, 5. November
19.00 Evas Magazin, 20.00 Tagesschau,
20.30 Das Salzfaß, 22.30 Bilder des Mo-
nats, 23.00 Tagesschau.

LANGENBERG

Freitag, 4. November
17.00 Pingo, Pongo und der starke Hein-
rich, 17.15 Fritz und Franz als Wochen-
schau-Reporter, 19.25 Intermezzo: Intimes
Theater, 20.05 Nachrichten und Tages-
schau, 20.25 Das Dritte Reich, Dokumentar-
bericht, 21.15 Das Stan-Getz-Quartett,
Für Jazzfreunde, 21.30 Es ist soweit(V)
Ein Fernsehfilm.

Samstag, 5. November

14.00 Die Woche - Hier und heute,
15.45 Die Hirsche vom Berg Olympia,
16.10 Oben und unten, 1. Die Hausord-
nung, 16.55 Mr. Diggins macht Karriere,
Ein Fernsehfilm, 17.20 Hubertus-Schlüs-
sel, 18.45 Hier und heute, 19.25 Inter-
mezzo: Vater ist der Beste, 20.00 Nach-
richten und Tagesschau, 20.25 Der Ge-
burtstag unserer Ehe, 21.30 Deutsche
Amateur-Transportmeisterschaft, 23.00
Das Wort zum Sonntag, 23.15 Deutsche
Amateur-Boxmeisterschaften.

LUXEMBURG

Freitag, 4. November
19.02 Drei Rätsel 19.20 Jungle Jim, 19.55
Tele-Jeu, 19.58 Wetterkarte, 20.00 Tag-
esschau, 20.30 Treffpunkt Luxemburg,
21.15 Scotland Yard. Film, 21.40 Catch
22.05 Vedettes en pantoufles, 22.30 bis
22.45 Tagesschau.

Samstag, 5. November
17.02 Wildwestfilm, 18.30 Ivanhoe, 19.00
Sportl. Vorpremiere, 19.30 Monsieur
Football, 19.55 Tele-Jeu, 19.58 Wetterkar-
te, 20.00 Tagesschau, 20.30 Kleines The-
ater, 20.55 Paris promenierte, 21.25 Gro-
ßer Film, 23.00 bis 23.15 Tagesschau.

3. November 1960

Kollwut

Klauenseuche wird

kannt geworden, daß
orden seien.
tes Beispiel für eine
wildlebenden Tieren
Vutztiere übertragen
sicht Dr. McDiarmids
sine tödliche Kanin-
Virus der Myxomato-
rankreich angewandt,
lage Herr zu werden,
ete sich die Seuche
je West- und Südeu-
te die Hauskaninchen

ng der schnellen Ver-
l- und Klauenseuche
nung des Forschers
suchungen nötig, Er
ß zum großen Teil
die Krähen, Träger

Heusinger
sverbrechen
uldigt

leswehrgeneral Heu-
vor Gericht für seine
sverbrechen in der
antworten", erklärt das
ichen Verteidigungsmi-
Stern". Das Blatt ver-
aussagen sowjetischer
Trausamkeiten, die der
eral zur Zeit, der
ng in der Sowjetunion
fehl Heusingers wand-
Taktik der verbrann-
nordeten Greise, Frau-
Massen dahin."

Heusingers seien meh-
Dörfer mit ihren Be-
zerstört worden.

isher „unbestraft“ ge-
sogar von Präsident
Auszeichnung erhalten.
rdert das Blatt die So-
wachsam zu bleiben,
wie Heusinger in Frei-

leine Sekretärin
ieratet?

Peron hat kürzlich sel-
bel Martinez geheiratet,
hensensationsblatt „Sa-
eit soll vor einigen Ta-
von Madrid stattgefün-
emalige Außenminister
o, und der argentinie-
Antonio sollen die
ssen sein.

e zu Ende ist. Können
mda sitzen, oder ist's
kein Mensch uns hören

ch Zeit genug für die
ben“, erwiderte Aline,
s Zimmer lieber.“
os“ ermunterte Wiltrud
iem hellen, geräumigen
chen, bequemem Sesseln
i hatten. Außer einem
isch am Fenster stand
n, und doch wirkte es
leer, weil man den
mes ahnte. „Was hast
zen?“

ich vor und blickte der
i ins Auge. „Vor allen
ch mich“, sagte sie, „wie
e ich mich damals be-

te eine Bewegung, die
weit das hinter ihr
ete: „Das waren Kinder-
chts. Seit ich wußte, daß
gegangen bist, war mir
i du Erfahrungen machen
cht - weg konnte das
klar, daß auch du da-
chsen würdest.“

te den Kopf. „Ich glaube
nicht tun“, sagte sie
habe natürlich daran ge-
wird mir sehr schwer
ieder von dir zu trennen.
meine Kunst aufgeben
dem Tanze widmen -
nfangen - und das wäre
bei käme ich nie über ein
us. - Nur - ich weiß
s anfangen könnte, wie-
zu gelangen. Du mußt be-
h in Mainz kontraktbrü-
bin, wenn ich nicht am
in. Und das ist unter den
mständen völlig ausg-

Wiltrud überlegte eine Weile. „Das
mit dem Kontraktbruch kann dein Va-
ter vielleicht irgendwie in Ordnung brin-
gen.“ Wie ich ihn kenne, wird er selbst
daran denken, aber ich werde es ihm
auch schreiben. Dann ahnt er, wo du
bist. Soweit hätten wir längst denken
sollen. Wo du von hier aus hingehen
sollst allerdings - halt, ich habe“, un-
terbrach sie sich eifrig: „Du gehst zu
meiner Mutter in die „Sonne“, was
meinst du dazu?“

„Wo mich in Weissenfels jeder
kennt!“ Aline war ganz erschrocken.
„Du vergißt den Wandel der Zeiten!
Wie lange ist's her, daß dein Vater nach
Halle zog und du nicht mehr dort warst?
Zwölf Jahre - das ist eine lange Zeit,
und in dem kleinen Ort hat sich seitdem
viel geändert. Ich möchte wetten, daß
dich niemand mehr erkennt, denn auch
hast dich verändert. Mutter hat im-
mer noch tausend Verbindungen, ja, heu-
te mehr, denn je, du würdest durch sie
wahrscheinlich sehr schnell auf irgendei-
ne Weise wieder in deinen Beruf hinein-
kommen.“

Aline versank in Sinnen. Wiltrud, die
sie neulich beobachtete, konnte ihr die
Gedanken vom Gesicht lesen. „Es hätte
viel Verlockendes“, sagte sie endlich.
„All die alten Lieben Wege noch ein-
mal zu gehen, in der „Sonne“, unter
dem Mirabellenbaum im Garten zu sit-
zen, unser Haus wiederzusehen, wenn
auch nur von außen. Ich möchte schon
aber mich warnen etwas. -“

Wiltrud lachte hell auf. „Hast du noch
immer deine Vorgefühle?“

„Erst recht! Denk dir, ich habe zum
Beispiel innerlich nie geglaubt, daß ich
Brückners Frau würde. Es war immer,
es drängte sich etwas dazwischen. Es
war nicht angenehm, du, das darfst du
gar glauben, in diesen Wochen, die von Vor-
bereitungen zur Hochzeit ausgefüllt wa-

ren... Natürlich habe ich mich selbst
verlacht und nun -?“

Wiltrud war ernst geworden. „Es ist
mehr an diesen Dingen, als man glau-
ben möchte“, sagte sie nachdenklich.
„Hier im Dorfe lebt eine Frau, die hat
im vorigen Jahr einem unserer jungen
Mädchen ein ganz unwahrscheinliches
Schicksal aus der Hand gelesen - wir
lachten alle darüber, und dann ist es
buchstäblich eingetroffen.“

Aline lachte. „Die Frau hat nun wohl
Kundschaft bei euch?“

„Wird sie wohl. Ich kümmere mich
nicht darum. Von Sonnabend nachmittag
bis Montag früh sind die Mädels frei, da
mögen sie machen, was sie wollen. Na-
türlich flitzen sie in die Umgebung, tref-
fen sich auch wohl mit ihren Freunden,
aber im ganzen sind sie viel solider, als
man denken sollte.“

„Daß du das durchsetzen konntest, daß
kein männliches Wesen hierher kommt,
finde ich großartig. Es erhöht meinen
Respekt.“

„O weh, dort kommt einer. Der Be-
such gilt allerdings wohl mir. Ist's nicht,
als hättest du ihn herbeigerufen?“

Ein Auto hielt in einiger Entfernung.
Den schmalen Weg zwischen den Wiesen
kam ein untersetzter Herr mit einer
dicken Mappe unter dem Arm. Er
schwenkte den Hut schon von weitem,
und Wiltrud winkte eifrig zurück.

„Das ist mein Agent, eine sehr wiche-
tige Persönlichkeit, mußt du wissen“,
sagte sie und ging dem Mann entgegen
um ihn kameradschaftlich zu begrüßen.
„Erlaube, daß ich dir Herrn Nicolovius
vorstelle, Ada - meine Freundin, Fräu-
lein Miletti“, stellte sie vor.

Ein scharfer prüfender Blick aus den
tiefgelben Augen des Mannes muster-
te Aline, die ebenfalls seine Erscheinung
forschend betrachtete. Er hatte ein groß
geschnittenes Gesicht, das Klugheit ver-
riet. Jetzt allerdings schien er abge-

spannt, er fuhr sich mit dem Taschen-
tuch über die Stirn, die von schneeweißem
Haar umrahmt war. Die schwarzen
Wimpern und Braunen bildeten im
Verein mit den blitzenden Augen einen
wirksamen Gegensatz dazu.

„Es ist heiß, Sie möchten sich gern
den Reiset Staub abwischen“, sagte Wil-
trud mit ihrer warmen Stimme. „Unter-
dessen sorgen wir für Tee, und nachher
sollen Sie es gemütlich haben.“

„Fein“, erwiderte er, und verschwand
ohne Umstände im Hause.

„Er kommt mit Vorliebe sonntags“,
erzählte Wiltrud, während sie mit Aline
den Teetisch richtete. „Er schätzt es
nicht, wenn so viel neugierige Blicke
ihn verfolgen. Die Mädels kennen ihn
natürlich und wittern Neuigkeiten, wenn
sie ihn sehen.“

„Soll ich euch nicht allein lassen?“

„Wo denkst du hin?“

Aline machte sich aber dann noch
eine Weile draußen mit dem Zubereiten
des Tees zu schaffen. Als sie die Veran-
dung endlich mit der Teekanne in der Hand
betrat, merkte sie sofort, daß von ihr
die Rede gewesen war. Wieder fühlte
sie den forschenden Blick des Gastes,
während sie ihm Tee einfüßte. Dann sah
er Wiltrud an und nickte.

„Ich habe Nicolovius erzählt, daß du
Schauspielerin bist, Ada“, erklärte die
Tänzerin, „er gehört nämlich zu den
seltenen Leuten, die schweigen können
und er gesteht mir, daß er sofort ein
Engagement für dich wüßte, vom Fleck
weg -! Sei still - was du einwenden
willst, wissen wir Hör zu, was er zu
sagen hat.“

„Es handelt sich um einen Autor, der
ein Stück geschrieben hat - ein sehr
gutes Stück - und keine Darstellerin
für die Hauptrolle finden kann. Nicht
eine ist ihm recht, an allen hat er
etwas auszusetzen. Mir scheint, daß Sie

vielleicht gerade die Eigenschaften hät-
ten.“

Lächelnd wiegte Aline den Kopf mit
den hellbraunen Locken. „Das scheint
mir doch noch sehr zweifelhaft. Und
dann - wo soll das Stück aufgeführt
werden?“

„In Berlin.“

„Dann ist es schon nichts. Sie wissen
doch wohl -“

Nicolovius machte eine wegwerfende
Handbewegung. „Das würden wir schon
kriegen. Schließlich würden Sie ja auch
zunächst keine Stargage beanspruchen?
Na also. Da könnte man dem Theater
die Strafe aufbrummen. Ich möchte doch
jedenfalls, daß Herr Eysen Sie sieht.“

Er widmete sich seinem Tee, aber of-
fensichtlich waren seine Gedanken ganz
wo anders. „Ich werde Ihnen die Rolle
schicken lassen und bitte Sie, sie durch-
zugehen. Geben Sie mir Nachricht, ob sie
Ihnen liegt und sagen Sie mir, wo Herr
Eysen Sie sprechen kann.“

Aline war blaß geworden. Sie neigte
nur den Kopf. Zu sprechen vermochte sie
nicht. In ihr wirbelten die Gedanken:
Wenn dies möglich wäre! Von Woche zu
Woche mehr war es wie Heimweh nach
ihrer Kunst über sie gekommen; aber
sie hielt eine Rückkehr zur Bühne in
absehbarer Zeit für ganz undenkbar und
versuchte, andere Pläne zu machen, ohne
sich mit einem einzigen Befundungen
zu können.

Für den äußersten Notfall hatte sie
anfänglich an die Reise nach Indien ge-
dacht. Auch diese Möglichkeit war ihr
genommen, seit Wiltrud die Zeitungs-
notiz erlassen und Brückner auf diese
Spur gelenkt hatte. In Wahrheit hatte
sie auch keine Lust dazu. Was sollte
sie dort? Im fremden Hause den frem-
den Gast spielen -?

„Sie war von ihren Gedanken hingen-
ommen, daß sie aufschreckte, als plötz-
lich Herr Nicolovius aufstand, um sich

zu verabschieden. Er lachte mit Wiltrud
über ihre Versunkenheit.

„Sie heißt an“, sagte er leise, „und
ich glaube, sie hat all die Eigenschaften
die Hugo Eysen bis jetzt vergeblich
suchte. Sie müssen wissen“, wandte
er sich dann an Aline, „Herr Eysen ist
ein Idealist: Er will lieber sein Stück
unaufgeführt lassen, als die Hauptrolle
einer Darstellerin geben, die sie nicht
versteht.“

„Das könnte einen nur für den Mann
einhelman“, erwiderte sie. Wiltrud und
Nicolovius tauschten einen Blick, in
dem stand, daß beide nicht mehr zwei-
felten, daß Aline „angebissen“ habe.

Vierzehn Tage später stieg ein Rei-
sender in Weissenfels aus dem Zuge. Er
war nicht mehr als mittelgroß. Selbst
nannte er sich klein - und doch hatte je-
der, der den Mann genauer betrachtet
das Gefühl, es mit einem geistig bedeu-
tenden Menschen zu tun zu haben.

Mehr noch als die dunklen Augen ließ
die ungewöhnliche Stirn einen solchen
Schluß zu, während ein Zug von Hu-
mor die feingeformte Nase und den
Mund umspielte. Das Kinn verriet Wil-
lensstärke, doch umgab die ganze
Persönlichkeit ein Hauch von Wohlwollen
den man selbst jetzt empfand, wo etwas
wie Unlust oder Unbehagen sich kaum
übersehen ließen.

„Wie kommt man nach dem Gasthof
zur „Sonne“? fragte er einen Gepäck-
träger, dem er seine Handtasche über-
gab.

Der warf einen prüfenden Blick auf
den Ankömmling. Nun ja, übertrieben
elegant sah er nicht aus. - „Die Haupt-
straße entlang bis zur ersten Quer-
straße. Dann links, Sie gehen gerade
darauf zu.“

„Gut. Geben Sie meine Tasche dort
ab.“

Fortsetzung folgt

Miele advertisement featuring a milk canister image, the text '10 Jahre Miele MELKMASCHINEN-VORTEILE', and a list of 10 product benefits. Includes a coupon for a Miele gift certificate and contact information for Ets. N. COLLAS.

ZUM FEIERABEND

Die Bank deren „Kundin“ die Königin ist

Vor wenigen Jahren trugen die englischen Banknoten die schwingvolle Unterschrift des damaligen „Hauptkassiers“ der Bank von England, Sir Kenneth Peppiatt. An ihrer Stelle ist seither ein anderer Name ge... denn Peppiatt ist aus der staatlichen Notenbank ausgeschieden und hat eine Stelle als Direktor des Bankhauses. Coutts angenommen.

Wenn man das große, vornehm altmodische Gebäude von Coutts & Co. am „Strand“ in London betritt, merkt man sofort, daß man sich nicht in einer Alltagsbank befindet. Ein undefinierbares etwas liegt in der Luft. Es handelt sich nicht nur darum, daß sämtliche männliche Angestellten des Bankhauses, vom Generaldirektor bis zum letzten Buchhalter, einer alten Tradition folgend, glatt rasiert sein müssen. Es liegt auch nicht daran, daß alle Herren, demselben ungeschriebenen Gesetz getreu, Stehkragen und würdevolle Gehrocke mit seidenden Revers tragen.

Nicht etwa, daß diese Tatsache in allen Welt hinausposaunt würde. Diskretion wird von jedem Bankier erwartet, aber in diesem Falle erreicht sie extreme Ausmaße. Nur ganz wenige Engländer wissen, daß Coutts seit 2 Jahrhunderten das persönliche Vermögen der englischen Monarchen verwaltet. Die drei Kronen, die das Wahrzeichen der Bank sind und jeder ihrer Schecks zieren, haben mit dieser Tatsache allerdings nichts zu tun. Sie befanden sich in dem Firmenschild des Goldschmiedes und Pfandleihers John Campbell, der 1692 unter dem Zeichen der „Three Crowns“ die Bank gründete.

Es war jedoch Thomas Coutts, der dem Unternehmen seine spätere Gestalt gab. Er leitete die Geschichte der Bank von 1761 bis zu seinem Tod im Jahre 1822. Während dieser sechs Jahrzehnte war er der finanzielle Berater und Vertrauensmann von Königen und Prinzen, von Staatsmännern und Künstlern. Thomas Coutts war eine farbige, exzentrische Persönlichkeit und verstand es, trotz seiner intimen Beziehungen zur Hocharistokratie sich in seinem Privatleben über alle gesellschaftliche Vorurteile hinwegzusetzen. Obwohl er sich mit der größten Selbstverständlichkeit in Hofkreisen bewegte, heiratete er die des Lesens und Schreibens unkundige Dienstmagd seines Bruders. Der Ehe entsprossen drei Töchter. Ihre Schönheit verhalf ihnen zu dem Spitznamen „Die drei Grazien“ und zu Ehegatten aus der Hoch-

aristokratie. Thomas Coutts' Ehe dauerte fünfzig Jahre und war ungemein glücklich. Es erregte daher einiges Kopfschütteln, daß er nach dem Tode seiner Frau nicht einmal die übliche Anstandsfrist vergehen ließ und mit fast unziemlicher Hast die um 45 Jahre jüngere Schauspielerin Harriott Mellon heiratete.

Obwohl er ein steinreicher Mann war, führte Thomas Coutts ein anspruchsloses Leben. Er pflegte seine Anzüge solange zu tragen, bis sie ganz fadenscheinig waren. Als er einmal mit dem Prinzen von Wales spazieren ging, schenkte ihm ein Fremder, der ihn für einen heruntergekommenen Gentleman hielt, mitleidig eine Guinee. Coutts behielt das Goldstück als Talisman. Nach seinem Tod ging die Münze, zusammen mit einem Vermögen von etwa einer Million Pfund, in den Besitz seiner jungen Witwe über und später in die Hände seiner Enkelin. Diese händigte das Geldstück der Bank ein, wo es Jahrzehnte lang mit pedantischer Gewissenhaftigkeit in den Bilanzen angeführt wurde. Heute befindet sich die Münze im Museum der Bank.

So sparsam, ja geizig Thomas Coutts in seiner persönlichen Lebensführung war, so großzügig konnte er seine Klienten behandeln. Er gewährte dem großen Staatsmann Charles James Fox, den seine unselbige Spielleidenschaft in tiefe Schulden gestürzt hatte, Darlehen im Ausmaß von 10 000 Pfund - damals ein enormer Betrag - und schrieb neben die Eintragung die Worte: „Nicht auf Rückzahlung drängen; keine Zinsen anrechnen!“ Später fügte er die Bemerkung hinzu: „Nichts wert!“

König Georg III. war von dem finanziellen Flair und der Integrität des ungewöhnlichen Bankmannes so beeindruckt, daß er bei ihm ein Privatkonto eröffne-

te. Dies war der Beginn der Verbindung mit der englischen Königsfamilie, die heute, zwei Jahrhunderte später, ganz so intensiv ist wie in ihren Anfängen. Andere gekrönte Häupter folgten ihrem Beispiel. Unter ihnen war der französische „Bürgerkönig“ Louis Philippe, den Thomas Coutts schon in den Tagen der Französischen Revolution in Paris kennengelernt hatte. Auch die belgische Königsfamilie übergab die Führung ihrer finanziellen Angelegenheiten Coutts. Andere berühmte Klienten des Bankhauses waren im vergangenen Jahrhundert Lady Hamilton, die Geliebte Lord Nelsons, sowie Wellington, Sir Joshua Reynolds, Alexander Pope, Boswell, Sir Walter Scott und Charles Dickens.

Noch heute regiert der Geist von Thomas Coutts das Bankhaus am „Strand“. Im Sitzungszimmer der Direktoren wird noch immer der Schreibtisch benutzt, an dem einst der große Gründer gesessen hat. So wie es im 18. Jahrhundert der Fall gewesen ist, arbeiten die Direktoren der Bank zusammen mit den übrigen Angestellten - glattasiert, mit Stehkragen und Gehrocken - in der Schalterhalle, die nahezu das ganze Parterre des Gebäudes einnimmt. Noch heute wird diese Halle „the shop“ - „der Laden“ - genannt, so wie in jenen fernen Tagen, da in dem Phandhaus „Zu den drei Kronen“ die ersten Bankgeschäfte durchgeführt wurden. Auch heute werden die Klienten der Bank nur als „Kunden“ bezeichnet.

Sir Kenneth Peppiatt hatte also gute Gründe, als er den Direktorsitz bei der Bank von England gegen einen Direktorsposten bei einer Privatbank eintauschte. Schließlich ist es keine üble Sache, der Leitung einer Institution anzugehören, in deren „Laden“ Königin Elisabeth II. die wichtige „Kundin“ ist.

Von Orden und Titeln läßt sich leben

In Brasilien, Portugal, Belgien und den Vereinigten Staaten betrauen unzählige Ritter, Barone und Träger des Kommandeurkreuzes das ruhmlose Ende von Gabriel de Inellas, Herzog von Glaziomene, Fürst von Rodosto und Großmeister des Ordens von San Sebastian, gegen den die brasilianische Polizei Haftbefehl erlassen hat. Wie ein ganz gewöhnlicher Hochstapler soll er hinter Schloß und Riegel kommen, wenn man ihn je erwischen wird. Von guten Freunden war er gerade noch benachrichtigt worden, als schon Kriminalbeamte bei Sao Paulo waren.

Keine andere Orden- und Titelfabrik der Welt hat so geschickt gearbeitet wie das Unternehmen des italienischen Betrügers, der zehn Jahre lang von der Eitelkeit seiner Mitmenschen in Saus und Braus gelebt und sich im Glanz des Gesellschaftslebens zweier Erdteile gesonnt hat. Er war vor langer Zeit in Rio de Janeiro aufgetaucht, weil er angeblich aus Europa fliehen mußte. Er suchte einen Erdteil, in dem noch „Ro-

mantik und Herrentum Platz haben“. Seine Vorfahren, so behauptete er, waren souveräne Herzöge und Fürsten unter den Kaisern von Byzanz, und auch ihm winkte noch die Krone von Glaziomene und Rodosto. Nur nebenbei offerierte er sich auch als Großmeister des Ordens von San Sebastian und nahm den reichen Kaufmann Senhor Pereira und den Bankdirektor Senhor Coelho da Costa nach einem opulenten Abendessen in die Runde der Ordensritter auf. War er besonders gnädig, verlieh er auch Titel eines byzantinischen Barons.

Eigene Ordenswerkstatt Ueber den Preis sprach man nicht viel. Schließlich brauchten auch schon die Kaiser von Byzanz und ihr getreuer Gefolgsmann Herzog von Glaziomene den schönen Mammon, ohne viel Aufhebens davon zu machen. Nur selten bot der Großmeister seine Kommandeurkreuze, Ritterwürden und Barontitel einem Würdigen an. Im übrigen rissen sich die Neureichen Brasiliens um seine Gunst. Und nicht nur sie! Portugiesische Einwanderer die ihr Glück in der Neuen Welt gemacht hatten, nordamerikanische Finanzmänner, deren Frauen mit der Parade „Mrs. Miller“ nicht mehr zufrieden waren, italienische Hotelbesitzer und spanische Maurermeister, die mit ihren vermieteten Wohnungen Millionen verdient hatten, sie alle wollten ihre Brust mit leuchtenden Kreuzen und ihre Visitenkarten mit klingenden Titeln verzieren. Selbst hohe brasilianische Beamte ließen sich zu Baronen und Rittern erheben. Der byzantinische Herzog mußte eine regelrechte Werkstatt einrichten in der geschickte Goldschmiede Ordenskreuze fabrizierten.

Zwar lagen bei der Polizei wiederholt anonyme Anzeigen vor, aber stets ließen sich die Nachforschungen tot, weil der Herzog von Glaziomene allzu einflußreiche Freunde hatte. Nur einmal räumte er für einige Jahre in Rio de Janeiro das Feld und ging ins Ausland. In Brüssel und New York, Paris und Rom tauchte er wie ein Komet auf und hinterließ einen blinkenden Schweif von Orden und Titeln, die teuer erkaufte waren und doch beglückten. Wahrscheinlich wäre sein „Geschäft“ noch viele Jahre auf Hochtouren gelaufen, wenn nicht ein brasilianischer Diplomat, Senor Braga Melo, den Mut gehabt hätte, die

Blamage eines betrogenen Ordenskäufers auf sich zu nehmen und offen den Herzog von Glaziomene anzuklagen. Darauf rückten auch noch andere Betrogene mit der Sprache heraus. Das Ergebnis der polizeilichen Nachforschungen war vernichtend: Das Herzogtum Glaziomene und das Fürstentum Rodosto haben ebenso wenig existiert wie der Ritterorden des Heiligen Sebastian. Selbst ein Gabriel de Inellas ist niemals in Brasilien regulär eingewandert. Nur die Vernehmung der Goldschmiede brachte bisher eine handfeste Tatsache zu Tage: daß nämlich der Herzog und Großmeister allein in letzter Zeit mindestens ein halbes Tausend Hals- und Brustkreuze verteilt haben muß...

Ein seltsamer Wettbewerbsprozeß vor einem Pariser Handelsgericht fesselt die Prominenten aus der Welt der Mode und der Gesellschaft. Vertreter des Pariser Modesyndikats und der Häuser Dior und Balmain stehen einer attraktiven Blondine gegenüber, die ihr Alter kokett mit „um die Dreißig herum“ angibt. Die Beklagte heißt Danielle Dor; sie ist eine Urgroßnichte von Jules Verne und von augenfälligen Qualitäten, die sie in ein eng anliegendes Diorkostüm hüllt. Man beschuldigt sie, der Haute Couture unfaire Konkurrenz zu machen, indem sie Kollektionsmodelle, die große Salons für 25 000 bis 50 000 Fr. an die Käuferin gebracht haben, vier bis sechs Monate später um Beträge zwischen 4 000 und 10 000 Fr. weiterverkauft.

„Nein“, antwortet Fräulein Dor charmant, „ich mache der Haute Couture keineswegs Konkurrenz, ich erhöhe im Gegenteil ihren Umsatz.“ Und sie beschreibt ihre Tätigkeit so: Als ehemalige Sprecherin von Radio-Luxemburg nützte sie ihre Bekanntschaft mit vielen Stars der französischen Bühnen-, Film- und Radiowelt aus und kaufte von ihnen am Ende der Saison nur wenig getragene Modellkleider. Die Stars, die ihre Garderobe laufend erneuern müssen, um stets nach der letzten Mode angezogen

zu sein. Sie gaben gut erhaltene Stücke zu mäßigen Preisen ab und waren froh darüber, sie nicht verschlecken zu müssen.

„Ihre Kundschaft beschreibt die Beklagte so: Meistens sind es Frauen, man in Frankreich „femmes entretenu“, nennt, Freundinnen reicher Männer, viel Geld und Langeweile haben, immer nach neuen Gags suchen. Dann kommen Starlets, die sich in dem neuen Glauben wiegen, daß sie in Star-Kleider sofort zu Stars avancieren. Sie wollen melden sich auch Frauen, die sich um Männer bangen und deshalb besonders gut angezogen sein möchten

Ernest Coates, ein smarter Geschäftsmann aus Detroit, hatte Aegerer mit dem Finanzamt. Deshalb nahm er sich vor, den „Burschen“ einmal gehörig in den Star zu stechen. Nun - Ernest Coates ist ein sehr nervöser Herr, der sich leicht aufregt. Und Aufregung ist nun einmal nicht gut, wenn man mit dem Finanzamt verhandelt. Das ist in Amerika nicht anders als in Europa!

Ein Freund, der über Ernests schweren Gang informiert war, rief ihm, vorher ein Beruhigungsmittel zu nehmen. „Es gibt da ganz ausgezeichnete Tabletten. Davon nimmst du drei oder vier, wenn du vor dem Finanzamt stehst, und du wirst sehen, daß alles wundervoll abläuft.“

Ernest hörte auf den guten Rat. Er

kaufte sich ein Röhrcben Tabletten, schluckte eine genügende Portion, er zum Duell mit dem zuständigen Herrnschritt. Aber kaum, daß die ersten Worte gewechselt waren, merkte Mr. Coates wie der Aegerer in ihm wieder hochsteigte. Er gebrauchte harte Worte gegen die Finanzbehörden und speziell deren Vertreter vor ihm. Der antwortete mit gleicher Schärfe. Die Folge war, daß Ernest plötzlich zuschlug und seinen Gegner mit einem Boxhieb zwischen die Augen schränke legte.

Doch damit löste sich erst der ganze Groll des Bürgers. Er machte sich daran, das Mobilar auseinanderzunehmen. Da Ernest ein kräftiger Mann ist, gelang ihm dies vortrefflich - wenigstens so lange, bis er durch die heillos gezeigten Kollegen des Niedergeschlagenen gestört wurde. Aber auch für sie hatte Mr. Coates noch gutzubehaltende Schwinger, bis er endlich überwältigt und vor die Tür geworfen wurde.

Jetzt soll das dicke Ende folgen. Aber Mr. Coates sieht der Gerichtsverhandlung mit erstaunlichem Gleichmut entgegen. Es hat sich nämlich inzwischen herausgestellt, daß der Verkäufer bei der Drogerie einen Mißgriff getan hatte: er hatte Mister Coates statt des Beruhigungsmittels ein Präparat gegeben, das zu besonderer Aktivität anregt. Wer also könnte dem Finanzamt ernst nehmen, daß er im Finanzamt aktiv geworden ist? Die Pillenbrotma freut sich jedenfalls über einen durchschlagenden Erfolg!

Die alte Konkurrenz zwischen Fernsehen und Film scheint es in den USA nicht mehr zu geben. Dies ist eine Entscheidung zu entnehmen, wonach ein großer Teil der Fernsehstücke dieser Spielzeit Hollywood-Produktionen sind. So ist das Columbia Broadcasting System von den 24einhalb Stunden seiner wöchentlichen Hauptsendezeiten (zwischen 12.00 und 23.00 Uhr) 15 Stunden mit Fernsehproduktionen aus Hollywood. Von den 37 Haupt-Shows der American Broadcasting Company sind zwei Drittel in der amerikanischen Filmmetropole entstanden.

Die Verlagerung der Fernsehproduktion von New York an die Westküste kommt fast einer totalen Neuorientierung gleich. In Hollywood ist die Hälfte der Filmstudios, wenn nicht mehr, auf Fernsehaufträgen beschäftigt. Die großen Filmproduktionsfirmen drehen nicht nur in ihren eigenen Studios, sondern mieten dazu noch Studios anderer Firmen. Gegenwärtig sind in Hollywood an die hundert Fernsehfilme in Arbeit.

Die Verlagerung der Fernsehproduktion von New York an die Westküste kommt fast einer totalen Neuorientierung gleich. In Hollywood ist die Hälfte der Filmstudios, wenn nicht mehr, auf Fernsehaufträgen beschäftigt. Die großen Filmproduktionsfirmen drehen nicht nur in ihren eigenen Studios, sondern mieten dazu noch Studios anderer Firmen. Gegenwärtig sind in Hollywood an die hundert Fernsehfilme in Arbeit.

Die Verlagerung der Fernsehproduktion von New York an die Westküste kommt fast einer totalen Neuorientierung gleich. In Hollywood ist die Hälfte der Filmstudios, wenn nicht mehr, auf Fernsehaufträgen beschäftigt. Die großen Filmproduktionsfirmen drehen nicht nur in ihren eigenen Studios, sondern mieten dazu noch Studios anderer Firmen. Gegenwärtig sind in Hollywood an die hundert Fernsehfilme in Arbeit.

Die Verlagerung der Fernsehproduktion von New York an die Westküste kommt fast einer totalen Neuorientierung gleich. In Hollywood ist die Hälfte der Filmstudios, wenn nicht mehr, auf Fernsehaufträgen beschäftigt. Die großen Filmproduktionsfirmen drehen nicht nur in ihren eigenen Studios, sondern mieten dazu noch Studios anderer Firmen. Gegenwärtig sind in Hollywood an die hundert Fernsehfilme in Arbeit.

Die Verlagerung der Fernsehproduktion von New York an die Westküste kommt fast einer totalen Neuorientierung gleich. In Hollywood ist die Hälfte der Filmstudios, wenn nicht mehr, auf Fernsehaufträgen beschäftigt. Die großen Filmproduktionsfirmen drehen nicht nur in ihren eigenen Studios, sondern mieten dazu noch Studios anderer Firmen. Gegenwärtig sind in Hollywood an die hundert Fernsehfilme in Arbeit.

Die Verlagerung der Fernsehproduktion von New York an die Westküste kommt fast einer totalen Neuorientierung gleich. In Hollywood ist die Hälfte der Filmstudios, wenn nicht mehr, auf Fernsehaufträgen beschäftigt. Die großen Filmproduktionsfirmen drehen nicht nur in ihren eigenen Studios, sondern mieten dazu noch Studios anderer Firmen. Gegenwärtig sind in Hollywood an die hundert Fernsehfilme in Arbeit.

Immer mit der Ruhe

Ernest Coates, ein smarter Geschäftsmann aus Detroit, hatte Aegerer mit dem Finanzamt. Deshalb nahm er sich vor, den „Burschen“ einmal gehörig in den Star zu stechen. Nun - Ernest Coates ist ein sehr nervöser Herr, der sich leicht aufregt. Und Aufregung ist nun einmal nicht gut, wenn man mit dem Finanzamt verhandelt. Das ist in Amerika nicht anders als in Europa!

Ein Freund, der über Ernests schweren Gang informiert war, rief ihm, vorher ein Beruhigungsmittel zu nehmen. „Es gibt da ganz ausgezeichnete Tabletten. Davon nimmst du drei oder vier, wenn du vor dem Finanzamt stehst, und du wirst sehen, daß alles wundervoll abläuft.“

Ernest hörte auf den guten Rat. Er

kaufte sich ein Röhrcben Tabletten, schluckte eine genügende Portion, er zum Duell mit dem zuständigen Herrnschritt. Aber kaum, daß die ersten Worte gewechselt waren, merkte Mr. Coates wie der Aegerer in ihm wieder hochsteigte. Er gebrauchte harte Worte gegen die Finanzbehörden und speziell deren Vertreter vor ihm. Der antwortete mit gleicher Schärfe. Die Folge war, daß Ernest plötzlich zuschlug und seinen Gegner mit einem Boxhieb zwischen die Augen schränke legte.

Doch damit löste sich erst der ganze Groll des Bürgers. Er machte sich daran, das Mobilar auseinanderzunehmen. Da Ernest ein kräftiger Mann ist, gelang ihm dies vortrefflich - wenigstens so lange, bis er durch die heillos gezeigten Kollegen des Niedergeschlagenen gestört wurde. Aber auch für sie hatte Mr. Coates noch gutzubehaltende Schwinger, bis er endlich überwältigt und vor die Tür geworfen wurde.

Jetzt soll das dicke Ende folgen. Aber Mr. Coates sieht der Gerichtsverhandlung mit erstaunlichem Gleichmut entgegen. Es hat sich nämlich inzwischen herausgestellt, daß der Verkäufer bei der Drogerie einen Mißgriff getan hatte: er hatte Mister Coates statt des Beruhigungsmittels ein Präparat gegeben, das zu besonderer Aktivität anregt. Wer also könnte dem Finanzamt ernst nehmen, daß er im Finanzamt aktiv geworden ist? Die Pillenbrotma freut sich jedenfalls über einen durchschlagenden Erfolg!

Die alte Konkurrenz zwischen Fernsehen und Film scheint es in den USA nicht mehr zu geben. Dies ist eine Entscheidung zu entnehmen, wonach ein großer Teil der Fernsehstücke dieser Spielzeit Hollywood-Produktionen sind. So ist das Columbia Broadcasting System von den 24einhalb Stunden seiner wöchentlichen Hauptsendezeiten (zwischen 12.00 und 23.00 Uhr) 15 Stunden mit Fernsehproduktionen aus Hollywood. Von den 37 Haupt-Shows der American Broadcasting Company sind zwei Drittel in der amerikanischen Filmmetropole entstanden.

Die Verlagerung der Fernsehproduktion von New York an die Westküste kommt fast einer totalen Neuorientierung gleich. In Hollywood ist die Hälfte der Filmstudios, wenn nicht mehr, auf Fernsehaufträgen beschäftigt. Die großen Filmproduktionsfirmen drehen nicht nur in ihren eigenen Studios, sondern mieten dazu noch Studios anderer Firmen. Gegenwärtig sind in Hollywood an die hundert Fernsehfilme in Arbeit.

Die Verlagerung der Fernsehproduktion von New York an die Westküste kommt fast einer totalen Neuorientierung gleich. In Hollywood ist die Hälfte der Filmstudios, wenn nicht mehr, auf Fernsehaufträgen beschäftigt. Die großen Filmproduktionsfirmen drehen nicht nur in ihren eigenen Studios, sondern mieten dazu noch Studios anderer Firmen. Gegenwärtig sind in Hollywood an die hundert Fernsehfilme in Arbeit.

Die Verlagerung der Fernsehproduktion von New York an die Westküste kommt fast einer totalen Neuorientierung gleich. In Hollywood ist die Hälfte der Filmstudios, wenn nicht mehr, auf Fernsehaufträgen beschäftigt. Die großen Filmproduktionsfirmen drehen nicht nur in ihren eigenen Studios, sondern mieten dazu noch Studios anderer Firmen. Gegenwärtig sind in Hollywood an die hundert Fernsehfilme in Arbeit.

Die Verlagerung der Fernsehproduktion von New York an die Westküste kommt fast einer totalen Neuorientierung gleich. In Hollywood ist die Hälfte der Filmstudios, wenn nicht mehr, auf Fernsehaufträgen beschäftigt. Die großen Filmproduktionsfirmen drehen nicht nur in ihren eigenen Studios, sondern mieten dazu noch Studios anderer Firmen. Gegenwärtig sind in Hollywood an die hundert Fernsehfilme in Arbeit.

Die Verlagerung der Fernsehproduktion von New York an die Westküste kommt fast einer totalen Neuorientierung gleich. In Hollywood ist die Hälfte der Filmstudios, wenn nicht mehr, auf Fernsehaufträgen beschäftigt. Die großen Filmproduktionsfirmen drehen nicht nur in ihren eigenen Studios, sondern mieten dazu noch Studios anderer Firmen. Gegenwärtig sind in Hollywood an die hundert Fernsehfilme in Arbeit.

Die Verlagerung der Fernsehproduktion von New York an die Westküste kommt fast einer totalen Neuorientierung gleich. In Hollywood ist die Hälfte der Filmstudios, wenn nicht mehr, auf Fernsehaufträgen beschäftigt. Die großen Filmproduktionsfirmen drehen nicht nur in ihren eigenen Studios, sondern mieten dazu noch Studios anderer Firmen. Gegenwärtig sind in Hollywood an die hundert Fernsehfilme in Arbeit.

Die Verlagerung der Fernsehproduktion von New York an die Westküste kommt fast einer totalen Neuorientierung gleich. In Hollywood ist die Hälfte der Filmstudios, wenn nicht mehr, auf Fernsehaufträgen beschäftigt. Die großen Filmproduktionsfirmen drehen nicht nur in ihren eigenen Studios, sondern mieten dazu noch Studios anderer Firmen. Gegenwärtig sind in Hollywood an die hundert Fernsehfilme in Arbeit.

Die Verlagerung der Fernsehproduktion von New York an die Westküste kommt fast einer totalen Neuorientierung gleich. In Hollywood ist die Hälfte der Filmstudios, wenn nicht mehr, auf Fernsehaufträgen beschäftigt. Die großen Filmproduktionsfirmen drehen nicht nur in ihren eigenen Studios, sondern mieten dazu noch Studios anderer Firmen. Gegenwärtig sind in Hollywood an die hundert Fernsehfilme in Arbeit.

Die Verlagerung der Fernsehproduktion von New York an die Westküste kommt fast einer totalen Neuorientierung gleich. In Hollywood ist die Hälfte der Filmstudios, wenn nicht mehr, auf Fernsehaufträgen beschäftigt. Die großen Filmproduktionsfirmen drehen nicht nur in ihren eigenen Studios, sondern mieten dazu noch Studios anderer Firmen. Gegenwärtig sind in Hollywood an die hundert Fernsehfilme in Arbeit.

Die Verlagerung der Fernsehproduktion von New York an die Westküste kommt fast einer totalen Neuorientierung gleich. In Hollywood ist die Hälfte der Filmstudios, wenn nicht mehr, auf Fernsehaufträgen beschäftigt. Die großen Filmproduktionsfirmen drehen nicht nur in ihren eigenen Studios, sondern mieten dazu noch Studios anderer Firmen. Gegenwärtig sind in Hollywood an die hundert Fernsehfilme in Arbeit.

Die Verlagerung der Fernsehproduktion von New York an die Westküste kommt fast einer totalen Neuorientierung gleich. In Hollywood ist die Hälfte der Filmstudios, wenn nicht mehr, auf Fernsehaufträgen beschäftigt. Die großen Filmproduktionsfirmen drehen nicht nur in ihren eigenen Studios, sondern mieten dazu noch Studios anderer Firmen. Gegenwärtig sind in Hollywood an die hundert Fernsehfilme in Arbeit.

Die Verlagerung der Fernsehproduktion von New York an die Westküste kommt fast einer totalen Neuorientierung gleich. In Hollywood ist die Hälfte der Filmstudios, wenn nicht mehr, auf Fernsehaufträgen beschäftigt. Die großen Filmproduktionsfirmen drehen nicht nur in ihren eigenen Studios, sondern mieten dazu noch Studios anderer Firmen. Gegenwärtig sind in Hollywood an die hundert Fernsehfilme in Arbeit.

Die Verlagerung der Fernsehproduktion von New York an die Westküste kommt fast einer totalen Neuorientierung gleich. In Hollywood ist die Hälfte der Filmstudios, wenn nicht mehr, auf Fernsehaufträgen beschäftigt. Die großen Filmproduktionsfirmen drehen nicht nur in ihren eigenen Studios, sondern mieten dazu noch Studios anderer Firmen. Gegenwärtig sind in Hollywood an die hundert Fernsehfilme in Arbeit.

Die Verlagerung der Fernsehproduktion von New York an die Westküste kommt fast einer totalen Neuorientierung gleich. In Hollywood ist die Hälfte der Filmstudios, wenn nicht mehr, auf Fernsehaufträgen beschäftigt. Die großen Filmproduktionsfirmen drehen nicht nur in ihren eigenen Studios, sondern mieten dazu noch Studios anderer Firmen. Gegenwärtig sind in Hollywood an die hundert Fernsehfilme in Arbeit.

Die Verlagerung der Fernsehproduktion von New York an die Westküste kommt fast einer totalen Neuorientierung gleich. In Hollywood ist die Hälfte der Filmstudios, wenn nicht mehr, auf Fernsehaufträgen beschäftigt. Die großen Filmproduktionsfirmen drehen nicht nur in ihren eigenen Studios, sondern mieten dazu noch Studios anderer Firmen. Gegenwärtig sind in Hollywood an die hundert Fernsehfilme in Arbeit.

Die Verlagerung der Fernsehproduktion von New York an die Westküste kommt fast einer totalen Neuorientierung gleich. In Hollywood ist die Hälfte der Filmstudios, wenn nicht mehr, auf Fernsehaufträgen beschäftigt. Die großen Filmproduktionsfirmen drehen nicht nur in ihren eigenen Studios, sondern mieten dazu noch Studios anderer Firmen. Gegenwärtig sind in Hollywood an die hundert Fernsehfilme in Arbeit.

Die St.Vither Zeitung tags und samstags

Nummer 131

Die amerikanische Eisenbahn

Das persönliche Eisen als vielleicht als der große Sieg

NEW YORK. Prüfung an der Seite Rockefeller unter die 5. Avenue und d umsummen Mengen offenen Wagen durch Stadtzentrum.

Der Beifall der Menge, welche sich der Wolkenkratzer für „Wahl-Kavalade“ der Partei ergoß, hat die Nixon, am 8. allen Voraussagen der zum Präsidenten werden, wieder etwa Nähe des New York war der Enthusiasmus fährt Nixon's aller dämpft. Man sah d rante, die für Komme darunter ein Schild Good bye Ike, welche die populäre Bezeichnung Die Polizei hatten ihren bisherige der Presse keine Z derer zu geben, welche Wahlparade der Rep haben. Die von der l organisation der Rep Ziffer von einer Mill unparteiischen Beobachtern betrachtet.

Die acht letzten Jazendsten in der Geschichte Staaten gewesen wer im Coliseum v

Die erste Zwischen

PARIS. Am Donnerstag Pariser Militärgericht Barrikaden von Algier der Abgeordnete der lung, Pierre Lagailard besitzer Joseph Ort Personem. Während klagen wegen Gefährlichkeit verhandelt klage gegen den si befindlichen Joseph larde einer der Hau Mordbeteiligte. Neben drei weitere Ansehheit verhandelt.

Der Prozeß wird i Verantwortung über klären haben, das a Januar 14 Gendarmen schen das Leben kos darmen und 31 Aufdete. Damals hatten um 18 Uhr den Befehl die Aufständischen, d Algiers Barrikaden erzugehen. Sie waren Feuerhagel überschütt Das Gericht wird a um die persönliche Angeklagten zu kläre eignissen des 24. Jachen vor dem 24. Ja auf das politische Klid der „Aktivisten“ zu d iehrt hatte, daß die nende Revolution bis werde, wie es eine Aktivisten erklärte.

Ausgabe der VW-Aktie

BONN. Die Volkswagen je Stück kosten. I Volksaktie, die ei DM hat, wurde nett festgesetzt. Auf den Ausgabek werden Sozialrabatte, melden sich auch Frauen, und Kinderzahl währt.